

ZWISCHENRÄUME

Druckgrafik von Ludwig Gruber

Rede zur Vernissage von Maria E. Wagner, 20. Mai 2013
Seminarhaus SCHMIEDE, D – 54298 Welschbillig (Nähe Trier/Luxemburg)



Von links: Annette Remmert, Ludwig Gruber, Maria E. Wagner, Günter W. Remmert

Liebe Annette, lieber Günter,
liebe Freundinnen und Freunde der Schmiede, liebe Gäste!
Lieber Ludwig!

Als wir im Spätsommer letzten Jahres Annette und Günter hier besuchten, entstand die Idee zu dieser Ausstellung. Ich freue mich, dass ich jetzt mit einer kleinen Rede die Ausstellung eröffnen darf.

Seit zwei Tagen schauen uns die Bilder an, schauen wir die Bilder an, und vielleicht habt Ihr ja schon Beziehung aufgenommen – zum einen oder anderen Bild.

Kein bisheriger Ausstellungsort hat so passend die Thematik ZWISCHENRÄUME durch seine Innenarchitektur und Gestaltung aufgenommen. Wir waren wirklich verblüfft, als das letzte Bild hing – und alle eingepackten Arbeiten ihren Platz fanden ... so, als hätten sie darauf gewartet, hier präsentiert zu werden. Es ist die Atmosphäre dieses Hauses, das Remmert'sche Ambiente und ganz bestimmt der gute Geist, der hier atmet und die Bilder aufnimmt, sie einbezieht in das innere und äußere Geschehen... Es ist Pfingsten!

ZWISCHENRÄUME - Was regt sich in uns bei diesem Titel? Ein Raum, der zu anderen Räumen führt, ein Durchgang, Durchblick, ein Raum, der durch andere begrenzt ist, durch angrenzende Linien, Flächen entsteht, oder ist es LEERE, der freie Ort, der im ZWISCHEN sich aufbaut, wo sich Begegnung, Beziehung ereignet?

Der Begriff RAUM findet sich in allen Gattungen der darstellenden Künste, der Musik, der Plastik, der Architektur, der Malerei und Grafik – er stellt Beziehung zwischen dem Betrachter, dem Hörenden und dem Werk her, dient der Beschreibung von Phänomenen der Wahrnehmung, der Empfindung, der Gestaltung und Strukturierung. Es ist der Freiraum, der Sichtbares erst entstehen lässt und erlebbar macht: etwa die Säulenreihen griechischer Tempel, die freien Räume in den Plastiken und Grafiken eines **Eduardo Chillida**, die kunstvoll gesetzten Pausen im Fluss musikalischer Abläufe usw.

Darf ich Sie zu einem Streifzug durch die künstlerische Arbeit von **Ludwig Gruber** einladen, zu einem Blick-Kontakt mit ihm auf und in die Welt seiner EIN-Drücke - in der Hoffnung, dass Ihre eigene Spurensuche angeregt wird, und vielleicht eine Zwiesprache entsteht – im Zwischenraum BILD und Betrachter.

Sehr früh schon zeigt sich bei **Ludwig Gruber** eine große Begeisterung und Faszination im Erleben von Landschaften und Natur. Vor allem Gebirge und Architektur im weitesten Sinn versuchte schon der kleine Junge, mit den kargen Mitteln einer Nachkriegs-kindheit gestalterisch umzusetzen. Die Abfälle aus der Schreinerwerkstatt des Vaters waren hervorragend geeignet Häuser, Bergbahnen, Straßen zu bauen und immer neue Kreationen entstehen zu lassen.

Konstruieren, Erfinden, Planen, Bauen, Zeichnen und Schönschreiben waren seine beliebten Freizeitbeschäftigungen – verbunden mit allem, was sich im Gebirge und in der Luft abspielte. Die Kindheit in der Halledau mit den Hopfengärten in der sanften Hügellandschaft, die spezifische Bauweise ihrer Gehöfte, Dörfer und Stadtansichten prägten die ersten kindlichen „Weltbilder“. Noch heute kann sich **Ludwig Gruber** an ganz bestimmte atmosphärische Landschaftsbilder erinnern, die sich tief in die kindliche Seele eingravierten – und zum Zeichnen und Gestalten anregten.

Ludwig Gruber's erster erlernter Beruf ist Vermessungsingenieur. In seinen ersten Berufsjahren befasste er sich mit Straßenplanung: Die frühe Liebe zu Landschaft und Natur, den Wolken, dem Himmel erfuhr nun kognitives Rüstzeug durch vermessungstechnische Formeln die Landschaft in Planquadraten mathematisch zu gliedern und zu berechnen. Geometrie, Topographie und die spezifische Zeichensprache der Erdvermessung bleiben wichtige Teile im Bilderspeicher des jungen Mannes. Aber auch das sanfte Einfügen von Straßenneubauten in eine oft unberührte Voralpenlandschaft, die Einheit von Straße und Natur waren ihm

schon früh ein Anliegen. Es soll noch ein langer Weg werden – bis sich Kopf und Hand in den schöpferischen, künstlerischen Ausdruck der frühen Passionen wagen dürfen.

Über viele Jahre hielten ihn seine Arbeit im Straßenbauamt, seine parteipolitische Tätigkeit, sein Einsatz als Entwicklungshelfer in Lateinamerika, sein Beruf als Erwachsenenbildner und Geschäftsführer im Bildungswerk Rosenheim davon ab, seinem künstlerischen Schaffensdrang nachzugeben.

Erst eine tiefe, gesundheitliche Krise mit 40 Jahren verhalf dem reichen inneren Bilderschatz zum Durchbruch: Malen, Zeichnen, Gestalten durften jetzt inneren und äußeren Raum einnehmen, um den ureigenen AusDRUCK, die einmalige HAND-Schrift kennenzulernen.

In kontinuierlichen Selbststudien (meistens in der Nacht, wenn die vielseitigen beruflichen und familiären Pflichten ruhten) konnte er die lange verborgenen Bilder und Fundstücke in sich aufzuspüren und finden.

Noch waren Kohle, Kreide und Bleistift die bildnerischen Mittel, mit denen **Ludwig Gruber** seine Eindrücke umsetzte. Landschaften, Häuser, Ansiedlungen, Stadtansichten, Stillleben waren seine Motive, in denen er sein zeichnerisches Können entfaltete.

Aber es drängte ihn weiter: Linien, Flächen, das Spiel mit geometrischen Formen beflügelten seine Phantasie. Sein Weg führt ihn rasch von der getreuen Abbildung der Landschaft in stilisierte, angedeutete Formationen: der landschaftliche Blick wird jetzt geometrisch verändert. In ihm brannte die Sehnsucht nach freierer Gestaltung, sich von der alles beherrschenden Zentralperspektive zu lösen. Durch unermüdliches Experimentieren und Üben lösen sich nun die Gegenstände auf in die Beziehungen von Flächen und Linien, es entstehen abstrakt anmutende, weitläufige Landschaften, große Gebäude mit Höfen und Durchblicken, labyrinthische Gebilde, vereinfachte Zeichen und Symbole.

Der leidenschaftliche Zeichner tauscht den Stift gegen das Linolmesser und die Kaltnadel, nimmt statt Papier Kupferplatten und Linoleum, sucht den Widerstand eines Materials, das nach handwerklicher Bearbeitung verlangt.

Seine Freude am Spiel mit Formen, Zeichen, Symbolen, Linien, mit Zwischenräumen und Überschneidungen ließ vermuten, dass die schöpferischen Kräfte weiterstreben. So sind jetzt Radiertechnik und Linschnitt geeignete Techniken, um auszudrücken, was von Innen nach Außen drängt. Das Ausloten und manchmal auch das Ausreizen von Variationen führt zwangsläufig in die Gestaltung von Reihen, Serien, Zyklen. Dafür gibt es hier in der Ausstellung einige sehr eindruckliche Beispiele.



ZWISCHENRÄUME II, sechs Farbradierungen 1999

ZWISCHENRÄUME I und II sind Grafiken aus den gleichen Elementen – in verschiedenen Zusammenführungen geprägt und gedruckt. Sie bedingen einander, denn was in der einen Serie weiße Fläche ist, erscheint in der anderen als farbiger Akzent. Thematisch sind Erfahrungen in vielfältigen Kulturen und fremden Landschaften eingeflossen, eine immer sparsamere Zeichensprache gibt uns Rätsel auf.

Schauen Sie sich die

- **Baumcharaktere** an, **ARBOLES** sind sie betitelt,
- wie reduziert die Form erscheint und doch nichts von ihrem Wesen verliert
- die 3 Bilder aus dem **BUCHSTABENGÄRTLEIN** oben im Foyer
- die **Phantasiepflanzen** vor dem Meditationsraum
- die sieben **SCHÖPFUNGSTAGE**, acht **HOLZSCHNITTE ZUR GENESIS** im Küchenraum
- und die beiden letzten Arbeiten **ALLES FLIESST** - 24 Holzschnitte – mit den Buchstaben des Alphabetes
- und die Tafel **TOSKANA** - Reiseimpressionen besonderer Art.

Von seiner großen Liebe zur Architektur, zur Landschaft und Natur, zur Schöpfung insgesamt erzählen die Bilder und Zyklen - wie gedruckte Liebesbotschaften, mit Hingabe, Ausdauer und Sorgfalt hineingeschnitten, herausgeschält in Kupferplatten, Linoleum und seit zwei Jahren ins Holz.

Früh hat **Ludwig Gruber** landschaftliche Eindrücke nebeneinander gesetzt, die erste Radierung von 1982 aus Aland zeigt dies, wie ein Blick ins Kaleidoskop. Selten war er mit nur einem Blick zufrieden. Das ist bis heute so geblieben. **Ludwig Gruber** denkt und arbeitet in Zyklen, weit gespannten Bilderbögen, variiert, verdichtet, verschlüsselt seine Botschaften

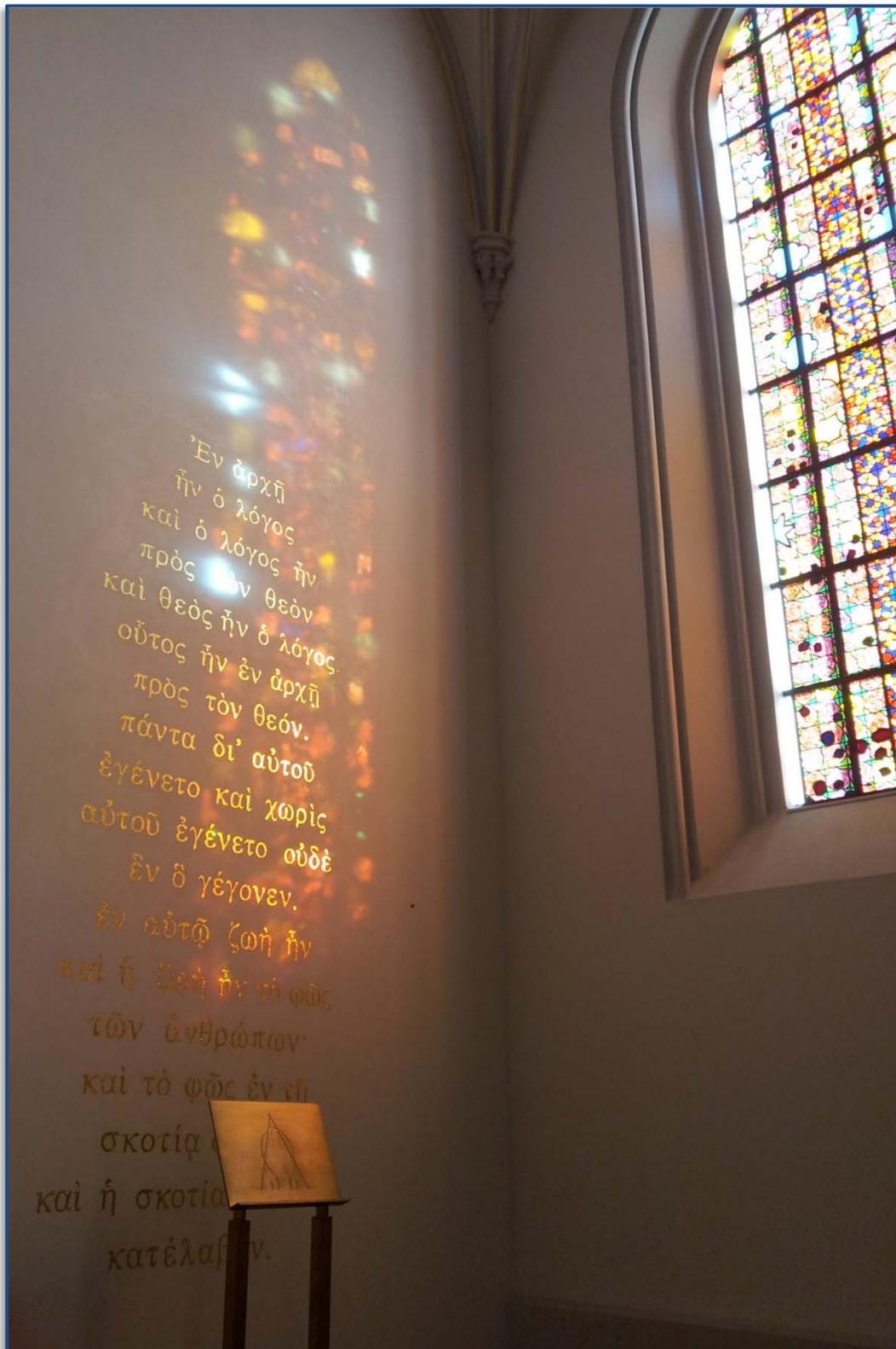
und zeigt dabei oft einen wahren spielerischen Übermut. Sein Einfallsreichtum erscheint manchmal unbegrenzt: schauen Sie sich doch mal die „**GEHÖRNTESCHROTTPLATZORCHIDEE**“ das „**MONDSÜCHTIGES ZANGENKRAUT**“, das „**LANZETTIGES SPRINGGRAS**“ genauer an. Dabei läuft die aktuelle „Kamera im Kopf“ ... die die schöpferischen Prozesse anfeuern. Häufige Äußerungen von **Ludwig Gruber** lauten „*wo das nur alles herkommt.... Es lässt mich nicht mehr los*“.



Ludwig Gruber vor MOBILE, Aquatinta 2005

Eine weitere frühe Leidenschaft erlebt das Kind **Ludwig Gruber** im Umgang mit der Schrift. Schönschreiben hat er geliebt, seine Freude am exakten Schreiben, früher mit Tusche und Redisfeder, hat ihn ein Leben lang begleitet und letztlich dazu geführt, dass es eine ganz eigene Gattung **SCHRIFTLICHES** in **Ludwig Grubers** Werk gibt.

Ende der Neunzigerjahre tauchen die ersten spielerischen Versuche in lateinischen Buchstaben auf. Imaginäre Schriftbilder geistern durch seine ersten Linolschnitte, die an Inschriften der Maya-Kultur erinnern. Und schon hat es ihn wieder gepackt: seine fast ausschließliche Hinwendung zu wahren Schriftlandschaften wurde durch die Arbeit in der Stadtpfarrkirche St. Nikolaus in Rosenheim angestoßen, durch die Gestaltung des griechischen und des hebräischen Textes, den Beginn des Neuen und des Alten Testaments, wie sie jetzt an der Stirnseite der Seitenschiffe dort zu sehen sind.



Stadtpfarrkirche St. Nikolaus in Rosenheim, Prolog des Johannesevangeliums 2007

Besonders die Buchstaben des hebräischen **ALEFBET** mit ihren bildreichen, gleichnishaften Geschichten haben den Liebhaber der Landschaft in ihm wieder auf den Plan gerufen. Mit Begeisterung schneidet er im Linoleum ihre lebensvollen Linien nach, fügt die floral anmutenden Formen zu neuen Gebilden zusammen und lässt ein **HEBRÄISCHES BUCHSTABENGÄRTLEIN** erwachsen.

Doch auch der nachdenkliche, ernsthaft fragende **Ludwig Gruber** begegnet uns in seinen Botschaften, die an die Vergänglichkeit erinnern: wie Fragmente aus archäologischen Funden muten sie an, erzählen von längst vergangenen Zeiten, wollen die Verbindung zu unseren Wurzeln andeuten. ALPHA und OMEGA – diese Zeichen tauchen immer wieder auf und bezeugen seine besondere Beziehung zu diesen Urworten: ausgerichtet auf diesen kosmischen Zusammenhang entstehen Bilder, die wie ein Klang aus weiter Ferne auftauchen.



HEBRÄISCHES ALPHABET, Linolschnitt 2009

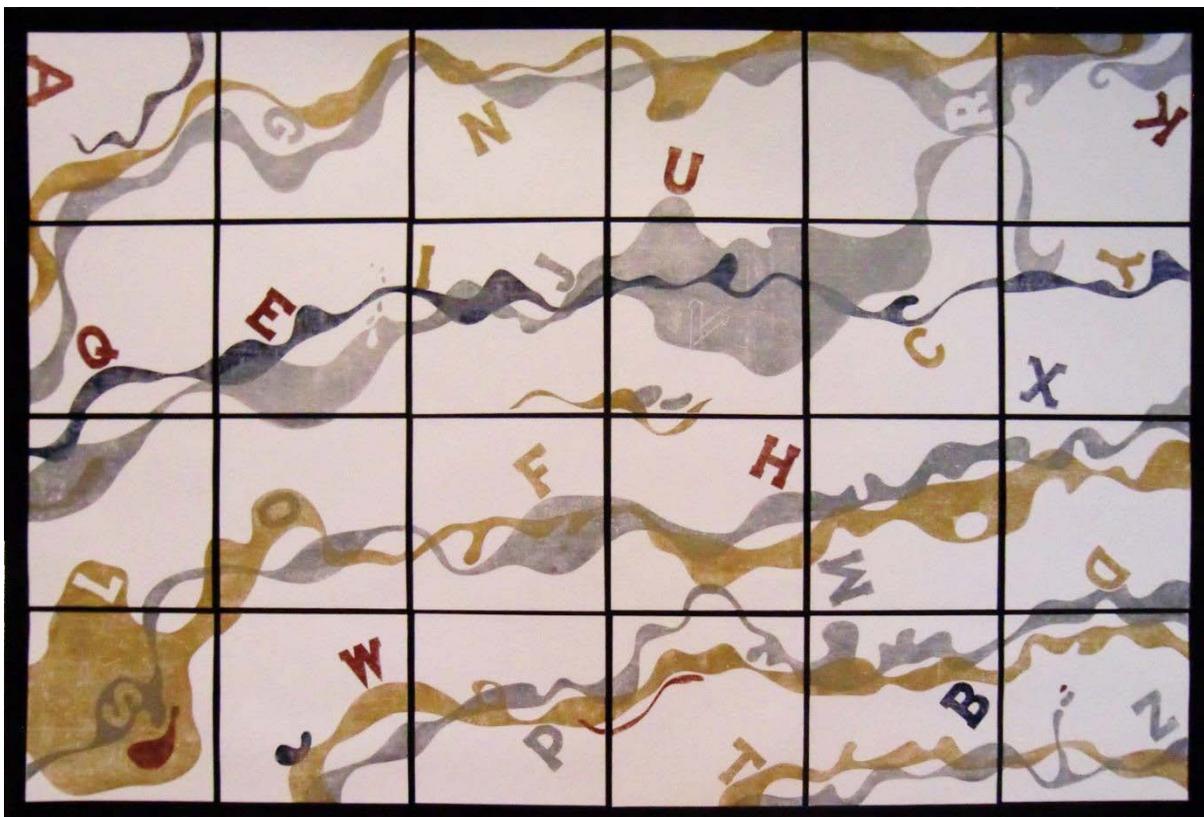
Der kleine Holzschnitt **TRAUER** entstand für einen Künstlerfreund zum frühen Tod seiner Frau: eine nur noch angedeutete menschliche Figur, einer lichten Öffnung zugewandt.

Ludwig Gruber zeigt uns hier eine kleine Auswahl aus einer über 30-jährigen Auseinandersetzung mit verschiedenen Drucktechniken – vom Linoldruck und Lithographie über die Varianten des Radierens - schwarz-weiß Ätzradierung, Prägedruck und Aquatinta und seit zwei Jahren der Holzschnitt.

Seither ist **Ludwig Gruber** dem Holzschnitt verfallen. Er erzählt oft, wie sehr ihn dieses älteste grafische Druckverfahren immer schon faszinierte und anzog, er sich aber diese Technik nicht zu traute. Mit dem achtteiligen **SCHÖPFUNGSZYKLUS AUS DER GENESIS** wagte er den Sprung und ist seit dem ein leidenschaftlicher Holzschneider: diese Drucktechnik legt einen strengen Formgeist zugrunde, wobei die Strenge durch eine besondere Sensibilität beim Drucken und durch die zarten Spuren der Holzmaserung gemildert wird.

Im Holzschnitt präsentiert uns **Ludwig Gruber** jetzt Reiseeindrücke (**TOSKANA**), imaginäre Bilder von Landschaften, Fantasie-Pflanzen und eine 24 teilige Serie mit dem Titel: **ALLES FLIESST**.

Darf ich Euch nun zu einer kurzen Betrachtung zu **ALLES FLIESST** einladen?



ALLES FLIESST II, 24 Farbholzschnitte 2013

Was sehen wir? Eine bewegte, schwungvolle Wellenlandschaft, heitere Formen, die sich berühren, wieder freigeben .

Ein Lebensstrom, der die Buchstaben des Alphabetes trägt ...

Im Anfang war das Wort

Alles Wissen, jede Erkenntnis, jeder Name kommt vor, in unendlichen Variationen und Zusammensetzungen entstehen Worte, Botschaften - und vielleicht klingt ja auch Unausprechliches an in diesem rhythmisch-bewegten Fluss des Lebens ...

Liebe Gäste, liebe Freunde der Schmiede,

Sie sind herzlich eingeladen sich auf einen Spaziergang durch die **ZWISCHENRÄUME** einzulassen. Vielleicht finden Sie Ihren Zwischenraum, wo Sie sich angesprochen fühlen, sich hineinbegeben, die Sicht nach außen, oben, unten, seitwärts riskieren, Begrenzung wahrnehmend ... und ... schauen was passiert ...

Herzlichen DANK für Ihr geduldiges Zuhören.



AUS DEM HEBRÄISCHEN SCHRIFTGÄRTLEIN, Farblinolschnitt 2006